

und über die administrative Arbeit der Werkleitung mit der Kommission für Vorschlagswesen. Sein Artikel trug dazu bei, daß die Werkleitung ihre Arbeitsweise änderte.

Die Artikel aus der Peniger Maschinenfabrik hatten zur Folge, daß man sich über ähnliche Probleme auch in anderen Betrieben, z. B. bei Stern-Radio, Rochlitz, auseinandersetzte und daß Volkskorrespondenten von dort schrieben. Aber das Wichtigste, das durch diese neue Arbeitsweise der Redaktion erreicht wurde, war doch, daß ein enger Kontakt mit den Arbeitern hergestellt und daß neue Volkskorrespondenten gewonnen wurden.

In der nächsten Zeit wird der Genosse Redakteur untersuchen, wie die Gewerkschaft im Betrieb arbeitet. Die Redaktion will mithelfen, daß sich die Mamai- und die Seifert-Methode in der Peniger Maschinenfabrik schneller durchsetzen. Dabei steht gleichzeitig die Aufgabe, in jeder Abteilung einen Volkskorrespondenten zu gewinnen. Wenn das gelingt, wird die Redaktion durch die Volkskorrespondenten eine enge Verbindung mit dem Betrieb haben, durch die sie allseitig informiert wird. Danach kann sich die Redaktion dem nächsten Schwerpunkt, nämlich dem VEB Hydraulik in Rochlitz, widmen.

Wir haben in der Kreisredaktion erkannt, daß uns Redakteuren hieraus keine Mehrarbeit erwächst. Der neue Arbeitsstil macht uns freier und gibt uns mehr Zeit, gute Verbindung mit den Arbeitern und Bauern zu halten. Das merken wir auch daran, daß wir jetzt 14 Bauernkorrespondenten haben. 12 davon wurden von Januar bis März 1958 gewonnen. Wir können uns hauptsächlich mit der Anleitung der Volkskorrespondenten beschäftigen, erhalten dadurch von ihnen neue vielseitige Informationen und lernen vor allem von ihnen, welche Fragen die Praxis stellt. Auch fachliche Kenntnisse, sei es aus der Landwirtschaft oder Industrie, vermitteln sie uns, die uns wieder in den Gesprächen mit Arbeitern und Bauern zugute kommen.

Wir sind der Meinung, daß unsere sozialistische Presse ihre Aufgabe als kollektiver Propagandist, Agitator und Organisator besser erfüllen kann, wenn die Genossen Redakteure den Hauptteil ihrer Zeit in den Betrieben, MTS und LPG verbringen. Es genügt nicht nur, für eine Reportage oder einen Artikel in wenigen Stunden Material zu sammeln. Besser ist es, wenn der Redakteur alle Dinge miterlebt, die jeden Tag neu auf treten. Auch wirkt es sich günstig aus, wenn die Redakteure einmal körperlich mit dort arbeiten, worüber sie schreiben. Unsere Redaktion wurde vom Parteisekretär einer Papierfabrik angerufen, daß sie am Sonntag drei Mann brauchten, um ein Sieb an einer Papiermaschine auszuwechseln. Wir, drei Genossen, fuhren in den Betrieb, halfen mit, daß die Maschine am Montag wieder arbeiten konnte, um Papier für das „Neue Deutschland“ zu erzeugen. Dafür konnten drei Kollegen, die schon viele Male sonntags gearbeitet hatten, ausspannen, und die Kollegen im Betrieb wissen, daß wir nicht nur von Arbeitstaten schreiben, sondern selbst mit zupacken können.

Wir sind froh darüber, die alte Gangart abgelegt zu haben. Der Lohn für unsere Arbeit besteht darin, daß heute wesentlich mehr Volkskorrespondenten als im vergangenen Jahr an die Kreisredaktion schreiben.

Heinz Günther
Kreisredakteur Rochlitz